



In „Heisenberg“ erklären Charles Brauer und Anna Stieblich, was im Leben zählt.

FOTO: BRAUNS-BÖMERMANN

Die Unschärfe der Liebe

„Heisenberg“ im Theater

VON SIMONE
BRAUNS-BÖMERMANN

Diepholz – Mit zwei wichtigen Erkenntnissen verließ das Publikum das Schauspiel „Heisenberg“: „Tun ist besser als sein“ und „Mehr brauchen wir nicht“.

Bis es dazu kam, erklärten der bekannte Schauspieler Charles Brauer und seine Kollegin Anna Stieblich herzerwärmend das Märchen von der verspäteten Liebe des 75-jährigen Metzgers Alex und der 33 Jahre jüngeren Grundschullehrerin Georgie.

„Wir könnten Zeit miteinander verbringen“, ist am Schluss der sechs Bilder des Autors Simon Stephens die zärtliche Liebeserklärung von Alex an die „Nervensäge“ Georgie. Alex ist sich seiner begrenzten Lebenszeit-Perspektive voll bewusst. Nie wäre jemand auf die Idee gekommen, dass dieses ungleiche Paar je eins werden würde, wäre er Beobachter der ersten Szene am Bahnhof irgendwo in London gewesen.

Alter Mann mit hölzerner Sprache

Es gibt das Sprichwort „Doppelt hält besser“. Das ist ohne Kompromiss auf das Stück anzuwenden, denn nachdem sich die zwei unterschiedlichen Menschen aneinander gerieben haben, Gefallen an der Andersartigkeit fanden, geht es beiden in Summe besser als jedem allein. Warum Stephens das Stück nicht „Späte Liebe“ oder „Es begann in Lexington“ nannte, wie Titel von Soaps, wird schnell klar.

Stephens war nicht dem Sein eines Menschen, sondern seinem sinnhaften Tun auf der Spur. Und da fand er in der Theorie des Physikers Werner Heisenberg „Futter“. Er wagt sich an die zweite große „Zauberformel“ des 20. Jahrhunderts neben Einsteins Relativitätstheorie. Der Unschärfereaktion von Heisenberg. Stephens interessiert dabei nicht die mathematische Annäherung, sondern die Übersetzung ins Psychologische.

Die Unschärfereaktion von Physiker Werner Heisenberg interpretiert Regisseur Gerd Heinz des gleichnamigen Schauspiels so: „Die Unschärfereaktion besagt, vereinfacht ausgedrückt, dass das, was man beobachtet, sich durch das Beobachten verändert. Bei Heisenberg ging es um Quantenmechanik, um Wellenmessung, darum, dass

sich die erwartete Abbildung der Wellen in einem Experiment modifiziert.

In den sechs Szenen, die immer mit einem Vorhang und der Projektion strichhafter Orte eröffnet sind, legen Brauer und Stieblich die Ängste, Träume und ihre Verletzlichkeit chirurgisch frei, um gemeinsame Schnittmengen zu finden.

Sie knacken sich wie eine Nuss gegenseitig und enthüllen das Beste des Anderen: Ihren Kern.

Brauer brilliert in der hölzernen Sprache eines einsamen alten Mannes, Georgie explodiert wie ein Vulkan, ohne Rücksicht auf Verluste.

In dem die zwei sich fanden und beobachteten, verändert sich ihre eigene Welt, wie nach Heisenberg für Quanten definiert. In der Wechselwirkung des ungleichen Paares bekommt die Schale des Gegenübers Risse, wird weniger hart. Alex entwickelt sich vom pedantischen Einzelgänger zum echten Partner und Georgie lässt Risse in ihrer durch schlechte Erlebnisse im Leben beschädigten Fassade zu.

Plötzlich wird mit den Treffen der zwei der Traum des privaten Glücks sichtbar: „Kommst Du mit mir nach Amerika meinen Sohn suchen?“, fragt die gebürtige Amerikanerin Georgie Alex. Unabhängig davon, dass sie davor mit ihm bereits „im Bett“ war und ihn dann nach der Finanzierung dieser Reise gefragt hatte, basiert die Frage auf echter Zuneigung.

Mit den brillanten Schauspielern, die gerade die Unzulänglichkeiten der zwei Personen zulassen, darf das Publikum starke Zuneigung empfinden. Das Spiel ist das Gegenbild zu Selfie- und Instagram-Kultur, weil es zutiefst Menschliches zulässt.

Findling in der Mitte

Der Findling in der Mitte des Bühnenbildes ist konkret und symbolhaft: Bühnenbildnerin Lilot Hegi setzt erst den großen Stein und interpretiert dann. Wie die Aussage am Ende des Stückes „Tun ist besser als sein“ wünscht sich Alex zum Rest seines Lebens. Der Stein gibt Halt, ist Mittelpunkt, ist ein Findling, der nach dem Schmelzen der Endmoräne auftaucht und wie nach Heisenbergs Theorie sich beim Wandern mit dem Eis durch Beobachten ständig veränderte. Das Stück war voller Poesie und Rätsel.